Gemeinsam auf zu neuen Ufern

Der Wunsch nach Veränderung steht am Anfang einer Persönlichen Zukunftsplanung. Eine Weiterbildung des Netzwerks WINklusion, dem auch INSOS Schweiz angehört, befähigt Menschen mit und ohne Behinderung, solche Planungsprozesse als Moderatorin oder Moderator professionell zu begleiten.

Was ist einem Menschen wichtig? Wovon träumt er? Das herauszufinden, ist das Ziel der Persönlichen Zukunftsplanung (PZP), welche für diesen Prozess eine Moderation und einen Unterstützerkreis aus Freunden, Angehörigen und Fachleuten einsetzt. «Mittels PZP lassen sich entscheidende Veränderungen im Leben planen», weiss Tobias Zahn. Er ist verantwortlich für die inklusive Weiterbildung zum PZP-Moderator, welche vom Netzwerk WINklusion angeboten wird. Im Herbst startet der dritte Lehrgang. Rund 40 Personen sind bisher in der Schweiz ausgebildet worden (siehe S. 13). Anders als in Deutschland und Österreich, wo primär Fachkräfte aus Institutionen teilnehmen, bestehen die Gruppen in der Schweiz zu je einem Drittel aus Angehörigen, Fachleuten und Selbstvertretern. «Dieser bunte Mix von Menschen mit unterschiedlichen Lern- und Erfahrungshintergründen ist Bereicherung und Herausforderung zugleich», so Zahn. Visualisierungen, Leichte Sprache und eine Vielfalt an eingesetzten Methoden sind eine Antwort auf diese Heterogenität. Der Spagat zwischen Über- und Unterforderung scheint zu gelingen: Vom persönlichen und fachlichen Gewinn der Weiterbildung sind praktisch alle überzeugt, so das Ergebnis einer Evaluation des Instituts für Soziale Arbeit der FHS St. Gallen.

«Der bunte Mix von Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen ist Bereicherung und Herausforderung zugleich.»

Auf der Suche nach verborgenen Träumen: Übung in der PZP-Weiterbildung. Foto: zvg

Eine Nische als «Unterhalterin» gefunden

«Die Zukunftsplanung bringt immer etwas ins Rollen – manchmal etwas anderes als zu Beginn geplant», sagt Zahn. Die Ergebnisse aus den Planungsprozessen sind oft unkonventionell, so wie im Fall einer jungen Frau mit Trisomie 21, deren innigster Wunsch es war, Krankenschwester zu werden. Im Laufe des Prozesses zeigte sich, dass der Kern ihres Wunsches im Unterstützen anderer Menschen liegt und sie gerne spielt, singt und einkauft. Es ist gelungen, für sie eine Nische zu finden: als «Unterhalterin» der Bewohner in einem Altersheim. Viele Menschen mit Behinderungen seien in ihrem Leben verunsichert und verängstigt, so die Erfahrung des PZP-Absolventen Thomas Z'Rotz, der mit einer Arthrogryposis zur Welt kam und heute als Moderator tätig ist: «Die PZP kann helfen, Ressourcen wieder freizulegen und auszubauen.»

Die nächste Weiterbildung startet im Oktober und dauert ein halbes Jahr (Anmeldeschluss: 11.9.2015). Mehr Informationen: www.persoenliche-zukunftsplanung.ch

Tanja Aebli

Zukunft gestalten | INSOS August 2015

«Ich bin meinem Traum näher gekommen»

«**Standortgespräche,** wie sie in den Institutionen gang und gäbe sind, führen meines Erachtens oft nicht weiter. Man dreht sich im Kreis und geht der Frage nicht auf den Grund, was eine Person denn wirklich will und wie sich das erreichen lässt. Statt bei den Bewohnern lediglich zu überprüfen, wie sie sich fühlen, müsste das eigentliche Ziel abgeklärt werden, sonst macht alles keinen Sinn. Doch Achtung: Wenn immer nur negativ über solche Ziele gesprochen wird, macht man Behinderte behinderter als sie sind. Das ist das Geniale an der PZP-Methode: Man darf träumen – ohne Wenn und Aber. Sätze wie «das geht nicht» gibt es nicht. Erst später stellt sich die Frage, was realistisch sein könnte. Es geht auch nicht darum, von A nach Z zu springen. Dazwischen können fünf oder sieben Meilensteine liegen.

Diese Methode sollte unbedingt in den Standortgesprächen Niederschlag finden. Mittlerweile haben zwei Betreuende und zwei Bewohner aus unserer Institution die Ausbildung absolviert. An der Weiterbildung habe ich auch geschätzt, dass sie in Leichter Sprache durchgeführt wurde. Ich kann sie wärmstens empfehlen; es ist ein Aufruf, dass man nicht aufgeben soll, niemals! Dank der PZP bin ich meinem grossen Traum – einer KV-Ausbildung – ein Stück näher gekommen. Ich verbessere nun meine Deutsch- und Englischkenntnisse. Auch was das Wohnen anbelangt, habe ich ein klares Ziel: Ich möchte einmal in eine eigene Wohnung ziehen. Eine Institution für begleitetes Wohnen unterstützt mich auf diesem Weg. Zuerst werde ich einen Test machen, um zu sehen, ob es klappen könnte.»

Cem Kirmizitoprak, Industriepraktiker PrA, lebt und arbeitet im «imbodehuus». 2015 bildete er sich zum PZP-Moderator aus. | Aufgezeichnet von Tanja Aebli

«Das Gelernte lässt sich leicht integrieren»

«**Bei der Persönlichen** Zukunftsplanung steht die Person ganz im Mittelpunkt. Es geht darum, ihre Wünsche zu ergründen und herauszufinden, wovon sie im innersten Kern träumt. Das erfordert genaues Zuhören und präzise Fragestellungen durch die Moderatorin, damit auch die Umsetzbarkeit gewährleistet ist. Träumen ist ausdrücklich erlaubt und erwünscht; oft kommen aber auch Ängste hoch, die ebenso ernst genommen werden. Der Prozess geht in die Tiefe und kann starke Emotionen freisetzen – gegenseitiges Vertrauen zwischen allen Beteiligten ist daher ein Muss.

Grosser Wert wird auf die Ressourcen aus dem Umfeld der jeweiligen Person gelegt: Gemeinsam mit ihr analysieren Freunde, Angehörige und Fachleute die Situation und suchen nach Lösungen. Die Grundhaltung ist dabei immer positiv, der Fokus liegt auf den Fähigkeiten der planenden Person. Zu Beginn kann es befremden oder sogar unangenehm sein, so im Zentrum zu stehen, die meisten möchten aber rückblickend die Erfahrung nicht missen; sie fühlen sich ernst genommen. Zu hören, welche Fähigkeiten andere einem zuschreiben, stärkt das Selbstbewusstsein. Doch es folgen auch handfeste Elemente: Während dem sogenannten Zukunftsfest werden die grossflächig visualisierten Ergebnisse unterschrieben und die nächsten Schritte festgelegt.

Das in der Weiterbildung Gelernte lässt sich meines Erachtens leicht in den Alltag integrieren. Hinter der PZP steckt vor allem eine Haltung der Wertschätzung. In unserer Institution wenden wir die PZP meist dann an, wenn eine Person etwas verändern möchte.»

Jacqueline Mannhart, stv. Leiterin Wohnen im «imbodehuus» (SG), hat sich 2014 zur PZP-Moderatorin weitergebildet. | Aufgezeichnet von Tanja Aebli